

100 Jahre

3 Mai/Juni 2006  
ISSN 0171-5518 - 93. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Auf den Punkt gebracht:

**Alltag**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**W**ieder halten Sie in diesem Jahr eine besondere LICHT-Ausgabe in Händen ... und das gleich aus zwei Gründen. Der erste: In diesem 100. Jubiläumsjahr der Zeitschrift LICHT ist nämlich diese Ausgabe 3/2006 auch mein persönliches 100. LICHT, das ich redigiere. Begonnen habe ich nämlich mit der Ausgabe 6/1989. Nun bin ich genau 100 LICHT-Nummern weiter. Es freut mich natürlich ganz besonders, dass mein persönliches LICHT-Jubiläum genau mit dem offiziellen Jubiläumsjahr zusammenfällt.

**D**er zweite Grund ist allerdings viel bedeutender. Tatsächlich halten Sie nämlich deshalb eine besondere Ausgabe in Händen, weil ich Ihnen mitteilen darf, dass alle Leserinnen und Leser, Autorinnen und Autoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anlässlich des 100-jährigen Jubiläums von Papst Benedikt XVI. den Apostolischen Segen erhalten haben. Vor 100 Jahren bat der damalige Chefredakteur P. Joseph Lebeau OSFS den heiligen Papst Pius X. um den Apostolischen Segen für das neue Werk, das er mit LICHT begonnen hat. 100 Jahre später erlaubte ich mir, diese Bitte zu wiederholen. Anfang Februar dieses Jahres erhielten wir dann in der Redaktion ein Fax aus dem Vatikan mit der Mitteilung, dass dieser Bitte entsprochen wurde. Auf Seite 20 können Sie den genauen Wortlaut des Briefes nachlesen.

**W**ir wollen Ihnen in diesem Jubeljahr die wesentlichen Themen unserer salesianischen Spiritualität nahe bringen. Nach der „Liebe“ und dem „Leben in Gottes Gegenwart“ sind wir nun dort angekommen, wohin auch Franz von Sales jeden Menschen führen wollte: zum Alltag. Solche Ereignisse, wie Jubiläen und Segnungen des Papstes, gehören zu den außergewöhnlichen Erfahrungen des Lebens, die, so schön und bereichernd sie auch sein mögen, doch eher selten sind. Das Wesentliche, das uns ständig betrifft und herausfordert, sind allerdings nicht solche außergewöhnlichen Ereignisse, sondern der

ganz normale Alltag und die kleinen Dinge des Lebens. „Außergewöhnliche Gelegenheiten, Gott zu dienen, sind selten“, so schreibt daher Franz von Sales, „aber gewöhnliche gibt es genug.“ Sie stellen sich uns täglich, ja eigentlich immer. Diese Gelegenheiten zu erkennen und zu nützen, ist die Aufgabe von uns Christen. Überlegen Sie sich daher einfach einmal, wie Ihr ganz normaler Tag abläuft, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, und dann überlegen Sie, wie Sie in diesem ganz normalen alltäglichen Einerlei, den Alltagsproblemen genauso wie den Alltagsfreuden, Gott dienen können ... und schon haben Sie eine ganze Liste beisammen: Ruhe bewahren, Geduld üben, kleine Freuden genießen und kleine Freuden schenken, ein paar Minuten ganz bei Gott sein ... Herzlichkeit.

Dass Sie Ihren Alltag ganz in den Dienst Gottes stellen, wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen

  
P. Herbert Winklehner OSFS

## Inhalt

- 4 Begegnung mit Philothea**  
P. Lewis Fiorelli OSFS
- 8 Von Wien nach Eichstätt 1926–1932**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 10 Frömmigkeit, die dem Leben schadet, ist keine Frömmigkeit**  
Thomas Schmeckpeper
- 12 A Brand New Day – Ein brandneuer Tag**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 Selig sein inmitten der Welt**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Franz von Sales
- 18 Die Kinder machen große Fortschritte**  
P. Shaju Kanjiramparayil OSFS
- 20 Papst Benedikt XVI. segnet LICHT**
- 21 Ashaiman: Die Stadt Gottes**  
Thomas Schmeckpeper
- 22 Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

im Heute leben  
achtsam sein

für das Geschenk des Augenblicks  
für die Spuren der Güte Gottes  
für Gottes verborgene Gegenwart mitten unter uns

im Heute leben  
achtsam sein

für die kleinen Dinge des Alltags  
für den Anruf meines Gewissens  
für die eigenen Grenzen



im Heute leben  
achtsam sein

für den, der mir gerade begegnet  
für den, der mich heute braucht  
für den, der ausgegrenzt ist

im Heute leben  
achtsam sein

für einen kleinen Schritt zum Frieden  
für einen sorgsamen Umgang mit Gottes Schöpfung  
für die unbedingte Bewahrung der menschlichen Würde

Ute Weiner

# Begegnung mit Philothea

## Heiligkeit im Alltag

*Dass christliches Leben nicht nur Sache der Mönche, Ordensschwestern und Theologen ist, sondern jeder sich dazu herausfordern lassen soll, ist die Grundaussage der „Philothea“ des heiligen Franz von Sales.  
P. Lewis Fiorelli OSFS, Generaloberer der Sales-Oblaten, lädt zu einer Begegnung mit dem salesianischen Bestseller ein.*

**D**as Zweite Vatikanische Konzil war ein bedeutendes Ereignis im Leben der Kirche unserer Zeit. Unter seinen vielen Ergebnissen findet sich die Förderung der Laien im Leben und in der Sendung der heutigen Kirche. Es hat in einer besonderen Weise von der Berufung der Laien zur Heiligkeit gesprochen. Alle Christen sind in ihrem jeweiligen Lebensstand und in jeder Phase des Lebens zur Fülle christlichen Lebens und zur Vollkommenheit der Liebe berufen (Lumen Gentium, 40).

### Alle sind gerufen

Der hl. Franz von Sales hat diese Lehre des Konzils von der „allgemeinen Berufung zur Heiligkeit“ bereits fast 400 Jahre vorher vertreten. Die Schlüsselstelle dafür findet sich in seiner *Anleitung zum frommen Leben*, Teil I, Kapitel 3: „Es ist ein Irrtum, ja sogar eine Irrlehre, die Frömmigkeit aus der Kaserne, aus den Werkstätten, von den Fürstenhöfen, aus dem Haushalt verheirateter Leute verbannen zu wollen.“ Davon ist er ganz fest überzeugt. „Jeder“ soll und kann sich um ein vollkommenes Leben bemühen. Die Praxis des „frommen Lebens“ wird je nach dem Beruf und Temperament des Einzelnen unterschiedlich sein und muss natürlich auch der „Kraft, der Beschäftigung und den Pflichten“ des Einzelnen angepasst werden. Aber „wahre Frömmigkeit“ wird nie ein Hindernis zu dem Stand sein, in dem jemand berechtigter Weise lebt, und zu dessen

täglichen Pflichten. Im Gegenteil, sie verleiht jedem Beruf und jeder Arbeit „Glanz und Schönheit“. Der Zweck der *Anleitung zum frommen Leben* ist, jedem und speziell den Laien, die nach Heiligkeit streben, zu zeigen, wie man dazu gelangt. Deshalb ist sie wirklich ein „Gewusst wie“-Buch. Schritt für Schritt lehrt es der „Philothea“, wie sie inmitten ihrer Lebensberufung heilig werden kann. Im französischen Original ist „Philothea“ ein weiblicher Name, aber für Franz von Sales steht dieser für jede Person, ob männlich oder weiblich, Mitglied eines Ordens oder im Laienstand, die heilig werden möchte und sich danach sehnt, „die Fülle des christlichen Lebens und die Vollkommenheit der Liebe“ zu erreichen. Wenn immer du als Leser den Namen „Philothea“ siehst, würde Franz deshalb wünschen, dass du deinen eigenen Namen dafür einsetzt, denn er will direkt zu *dir* sprechen.

### Die Sehnsucht am Anfang

Als die hl. Johanna von Chantal noch eine junge Witwe und Mutter war, stellte sie sich unter die geistliche Begleitung des hl. Franz von Sales. Sie hatte den großen Wunsch, heilig zu werden. Franz überzeugte sie, dass ihre Sehnsucht nach Heiligkeit bereits deren Anfang war. Sie war wirklich eine der beiden großen Säulen der Heiligkeit, und die andere bestand aus ihren Pflichten und ihrer Verantwortung als Witwe und Mutter. Die Auffassung, die Franz in seiner

Anleitung darlegt, baut auf dem Rat, den er der hl. Johanna und noch vielen anderen gegeben hat.

Heiligkeit beginnt also mit der Sehnsucht danach. Das Hauptziel des ersten Teils der Anleitung besteht darin, Philotheas einfachen Wunsch nach Frömmigkeit in den festen Entschluss umzuformen, dass sie unter dem Wirken der Gnade alles in ihrer Macht Stehende tut, um sie auch zu erlangen. Der erste Schritt in diesem Prozess ist die klare Zurückweisung der Sünde und jeder Anhänglichkeit daran. Franz führt sie mit einer Reihe von zehn Meditationen zu diesem Ziel, an dessen Ende sie bereitwillig ihren „Entschluss, Gott zu dienen“ bekunden und alle Mittel, die zum frommen Leben notwendig sind, ergreifen soll. Für Franz sind diese Mittel vor allem das Gebet, die Sakramente und die Praxis der Tugend.

## Heiligmachende Entdeckungen

Mit dem Abgehen von der Sünde und ihrer Verwicklung in das Leben macht sich Philothea nun bereit, durch die Praxis des Gebets und die Teilnahme an den Sakramenten in der Heiligkeit zu wachsen. Deshalb lehrt Franz sie in Teil II, wie sie beten kann und speziell auch, wie sie zur Meditation findet. Im Laufe der Zeit wird sie durch das Gebet lernen, dass wir heilig werden,

„wenn wir durch die Betrachtung beim Heiland weilen, seine Worte und Handlungen, sein Denken und Fühlen beobachten“. Sie wird auch „durch seine Gnade reden, handeln und wollen lernen wie er selbst“. Das Gebet erreicht seinen Zenit in den Sakramenten und besonders in der hl. Eucharistie. Franz von Sales zeigt Philothea geduldig und sehr geschickt, wie sie voll und aktiv am sakramentalen Leben der Kirche teilnehmen kann.

## Kleine Tugenden – große Wirkung

Im dritten Teil erläutert Franz, wie Philothea von ihren Begegnungen mit Gott im Gebet und in den Sakramenten zu ihrem Alltagsleben mit ihren Mitmenschen übergehen soll, und er tut das, indem er ihr sagt, wie sie Tugenden auswählen und üben soll. Gerade in diesem Abschnitt offenbart Franz die Tiefe und Weisheit seines pastoralen Geschicks. Er verlangt zum Beispiel nicht die Ausübung großartiger Tugenden wie der „Stärke, der Großmut, der Freigebigkeit“, für die sich selten eine Gelegenheit bietet. Vielmehr betont er die „kleinen Tugenden“ wie die Sanftmut, das Maßhalten, die Redlichkeit und die Demut. Unser alltägliches Zusammensein mit anderen bietet viele Gelegenheiten für die Praxis von diesen und ähnlichen Haltungen. In seiner gesamten Anleitung



Geisterfüllte Impulse zum geistlichen Leben im Alltag: Franz von Sales als Verfasser der „Philothea“



Das Programm der „Philothea“: Mitten in der Welt den Glauben mit Freude leben

hat Franz Philotheas Lebenssituation als Mitglied des Laienstandes und die Tugenden, die dazu passen, im Blick. Er bemüht sich darum, Philothea zu überzeugen, dass die „kleinen“ Beziehungstugenden des Alltags vor Gott sehr wertvoll sind. Die zärtliche Sorge einer Mutter um ihr krankes Kind ist vor Gott genauso viel wie die wohlthätige Spende eines Reichen. Wenn ein Ehepartner die täglichen Anforderungen von Leben und Arbeit treu erfüllt, dann ist das ebenso wertvoll, wie wenn ein Mönch viele Stunden in stillem Gebet zubringt. Franz wendet auch große Sorgfalt auf, um Philothea zu erklären, wie sie die Evangelischen Räte von Armut, Keuschheit und Gehorsam in einer Weise verwirklichen kann, die ihrer Berufung als Laie entsprechen.

Er betont außerdem die Tugend der geistlichen Freundschaft auffallend stark. Er weiß, dass Philothea in einer Welt lebt, die dem Streben nach Heiligkeit und der Praxis eines frommen Lebens gegenüber oft feindselig oder mindestens gleichgültig eingestellt ist. Er fordert sie deshalb auf, sich Menschen anzuschließen, die so wie sie selbst heilig werden wollen und doch mitten in der Welt leben. Geistliche

Freunde unterstützen einander im edlen Wagnis des Frommseins.

Auf sehr zeitgenössische Weise spricht Franz auch die Tugend der geistlichen Freundschaft unter Verheirateten an. „Eine vollkommene Freundschaft setzt das sichere Vertrauen auf die Tugend des geliebten Menschen voraus; ... Welcher Segen aber, wenn beide, Mann und Frau, gläubig einander in wahrer Gottesfurcht heiligen!“

### Tipps gegen die Krise

Philothea wird in ihrem Streben nach Heiligkeit natürlich auch Schwierigkeiten begegnen. In Teil IV behandelt Franz einige von ihnen. Zum Beispiel könnten sogenannte „Freunde“ versuchen, sie vom Streben nach Heiligkeit und den Mitteln dazu abzubringen. Franz sagt ihr, dass sie solche Ratschläge unumwunden zurückweisen muss: „Das alles ist dummes und leeres Geschwätz“.

Sogar heiligmäßige Menschen, die im frommen Leben schon weit vorangekommen sind, erfahren oft Versuchungen. Deshalb lehrt sie Franz, wie sie sorgfältig zwischen ihren Gefüh-

len, mögen sie auch noch so stark sein, und ihren Handlungen auf Grund dieser Gefühle unterscheiden kann. Er widmet einige Kapitel der Erläuterung dessen, wie sie mit großen und kleinen, wirklichen oder eingebildeten Versuchen umgehen kann.

Er berät sie weise in Bezug darauf, was er Ängstlichkeit nennt. Wenn sie sich zu sehr auf ihr eigenes Bemühen verlässt und nicht so sehr auf die Gnade Gottes, dann kann sie gelegentlich unruhig werden, weil der Erfolg bei ihrem Streben nach Heiligkeit ungleichmäßig ist oder nicht sofort eintritt. Ängstlichkeit dieser Art kann leicht die geistliche Energie aufzehren, und sie kann sich bald in einem Netz von Selbstzweifeln und Entmutigung verfangen. „All das ist sehr gefährlich.“ Franz gibt ihr den deutlichen Rat, dass sie dann, wenn das eintritt, nicht versuchen soll, sich selbst aus der Schlinge zu ziehen, sondern vertrauensvoll und vertraulich mit ihrem geistlichen Begleiter sprechen soll, denn „die Mitteilung seelischer Schwierigkeiten“ ist „das beste aller Heilmittel“. Er gibt ihr einen ähnlichen Rat, wenn sie geistliche Traurigkeit, Depression oder Trockenheit empfindet.

Es kann auch sein, dass Philothea manchmal von sich selbst ein gutes Gefühl hat und vielleicht glaubt, dass sie gleich am Beginn so heilig ist, wie sie sich zu werden entschlossen hat. Er weist sie darauf hin, dass Heiligkeit nicht einfach in einer Sehnsucht danach sondern in „einem festen und entschlossenen, stets bereiten und tätigen Willen besteht, alles auszuführen, was sie als Gott wohlgefällig erkennt“. Dennoch sind gute Gefühle und die Freude, die aus soliden Schritten kommt, „sehr gut und nützlich.“ Sie sind ein „Vorgeschmack der unsterblichen Freuden, die Gott denen schenkt, die ihn suchen.“ Der gesamte Teil IV bietet eine Studie, wie die praxisnahe Klugheit des sanften Heiligen einen großherzigen Menschen berät, dessen Sehnsucht nach Heiligkeit eine geschickte Begleitung braucht, um den Weg zwischen den zwei spirituellen Extremen einer unangebrachten Mutlosigkeit

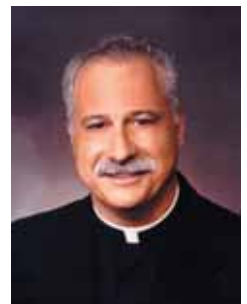
und eines übertriebenen Selbstvertrauens zu finden. Es gibt so etwas wie eine Kunst der Heiligkeit im Alltag, und Franz von Sales ist dafür ein sicherer Begleiter.

## Es lebe Jesus

Heiligkeit ist grundsätzlich eine Beziehung zwischen Philothea und Jesus. Als solche braucht sie eine tägliche Pflege und Erneuerung. In Teil V, dem letzten Abschnitt der Anleitung, zeigt Franz, wie Philothea das erreichen kann. Bei ihren jährlichen Exerzitien soll sie ihren ursprünglichen Entschluss sorgfältig überdenken und auch, wie er im Lauf des vergangenen Jahres in ihrer Beziehung zu Gott, zu ihr selbst und zu anderen verwirklicht worden ist. Mit Hilfe des geistlichen Begleiters soll sie alles ablegen, was sie an der Erreichung ihres Zieles hindert, und auf alles bauen, was ihr hilft, auf diesem heiligen Weg voranzukommen. Am Ende dieser geistlichen Rückschau soll sie ihren Entschluss, heilig zu werden, erneuern und mit frischer Kraft alle Mittel ergreifen, die dazu nötig sind. Somit beginnt Philothea jedes Jahr und jeden Tag von neuem.

In ihrem Streben nach Heiligkeit ist das grundlegende Anliegen Philotheas, Jesus in ihr leben und wirken zu lassen. Zu diesem Zweck wird sie immer neu die Gedanken von Gal 2, 20 wiederholen: „Nein, ich gehöre nicht mehr mir, ob ich lebe oder sterbe: ich gehöre meinem Heiland. Ich habe kein Ich und kein Mein mehr; mein Ich ist Jesus, mein Anteil ist, ihm zu gehören“ (Kap. 16). Insoweit Philothea im Auf und Ab ihres Alltags und zusammen mit anderen Jesus lebt, führt sie ein frommes Leben und dadurch wird sie heilig. ■

*P. Lewis Fiorelli OSFS ist der Generalobere der Oblaten des hl. Franz von Sales und lebt in Washington DC, USA*



# Von Wien nach Eichstätt

## 1926-1932

*P. Herbert Winklehner OSFS*

„**M**itaufrichtiger Freude begrüße ich das Wiedererscheinen der Missionszeitschrift ‚Das Licht‘.“ So kommentierte der Wiener Erzbischof Friedrich Gustav Piffel (1864-1932) den Neuanfang von LICHT im Jahre 1926.

### Licht trotz großer Armut

Der damalige Provinzial der Oblaten des hl. Franz von Sales, P. Georg Fangauer (1887-1956, Provinzial von 1925-1937), weist allerdings in seinem Geleitwort in Heft 1/1926 auf die schwierige Lage hin, die das Erscheinen von LICHT in den drei vorangegangenen Jahren (1923-1925) unmöglich machte:

„Wir sind arm geworden! Der früher angesammelte Reichtum ist zerronnen.“

Chefredakteur des Neuanfangs ist P. Johann Egger (1895-1978). Es ist wahrlich erstaunlich, dass in dieser Zeit von Inflation und Weltwirtschaftskrise Ende der 1920-er Jahre das regelmäßige Erscheinen von LICHT gewährleistet werden konnte.

Nocherstaunlicher ist, dass 1928 eben dieser P. Egger die Idee hatte, LICHT sogar noch mit einer Beilage für Kinder zu erweitern: „Der kleine Lichtapostel“.

### „Der kleine Lichtapostel“

„Meine lieben Kinder!“, so schreibt P. Egger, „Ihr habt im letzten Jahr so fleißig an der Verbreitung unserer Zeitschrift ‚Das Licht‘ mitgearbeitet, dass sich der Schriftleiter oft im Stillen gedacht hat: ‚Für diese braven Kinder müssen wir eine eigene Zeitschrift herausgeben‘. Der gute Wille war zwar da, aber eine Zeitschrift kostet Geld, und gerade das war nicht da. Da hat mich unser hochwürdiger Pater Provinzial getröstet und gemeint: ‚Haben Sie Mut und machen Sie den Kindern Freude mit einer eigenen Beilage, der liebe Gott wird uns schon Wohltäter schicken, die das notwendige Geld geben werden.“

Mit diesem Mut und Gottvertrauen erschien der „Lichtapostel“ regelmäßig bis 1948. Dann wurde er vom Ministrantenkalender abgelöst, der seit 1950 jährlich erscheint und heute den Titel „MINI - Taschenkalender für Ministranten und junge Christen“ trägt.

### Der große Wechsel

Die Jahrgänge 1930 und 1931 sind eine Zeit des Überganges. Schon damals war klar, dass die Herausgabe der Zeitschrift von Wien in das benachbarte Bayern

Die salesianische Zeitschrift LICHT feiert 2006 ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlass bringen wir in diesem Jahrgang einen ausführlichen Bericht über ihre Geschichte.



Titel 1926

nach Eichstätt verlegt werden soll, sobald dort die nötigen Voraussetzungen dafür geschaffen waren.

Die Sales-Oblaten sind seit 1923 in Eichstätt tätig. Zunächst mieteten Sie sich in das Priesterseminar ein, bevor sie 1927 in den Spitalbau der Eichstätter Willibaldsburg umzogen. Einer der ersten Oberen auf der Willibaldsburg wurde P. Franz Reisinger (1889-1973).

P. Reisinger, der 1905 in den Orden der Sales-Oblaten eintrat, in Rom 1909 zum Doktor der Philosophie und 1911 zum Doktor der Theologie promovierte und 1912 zum Priester geweiht wurde, hatte das große Ziel, das Gesamtwerk des heiligen Franz von Sales und seine Spiritualität im





Titel des 1. „Lichtapostels“



P. Johann Egger

deutschen Sprachraum bekannt zu machen. Sein Plan sah vor, dafür auf der Willibaldsburg in Eichstätt eine ordenseigene Druckerei zu errichten, durch die sowohl die Zeitschrift LICHT als auch andere Bücher von und über Franz von Sales erscheinen sollen. Am 15. Dezember 1931 war es dann soweit. An diesem Tag wurde der Franz Sales Verlag und die Druckerei mit Sitz in Eichstätt ins Handelsregister eingetragen. Im Januar 1932 erschien dann die erste LICHT-Ausgabe, die mit ordenseigenen Druckmaschinen hergestellt wurde. Neben dieser Ausgabe für Deutschland musste aus presserechtlichen Gründen auch eine eigene österreichische Ausgabe gedruckt werden, für die wieder P. Johann Egger verantwortlicher Redakteur wurde.

### Flut der Gottlosigkeit

P. Franz Reisinger schreibt in der ersten Eichstätter Ausgabe (1/1932): „Wie bisher, und vielleicht noch in verstärkterem Maße, angesichts der heutigen Zeitlage, wollen wir unserem katholischen Volke dienen, in dem wir ihm die katholische Wahrheit in



P. Franz Reisinger

ihrer wunderbaren Schönheit und Tiefe darzustellen suchen ... Gegen die wachsende Flut der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit gilt es heute Dämme aufzurichten, ein tieferes Verständnis unserer katholischen Wahrheiten anzubahnen, feste und entschiedene Überzeugungen zu wecken. Der harte Kampf, der uns aufgezwungen wird, erfordert, klare Stellung zu nehmen. Die Zeit der Halbheiten ist vorüber ... Franz von Sales, der nach der Aussage seines Heiligsprechungsdekretes uns ‚einen sicheren Weg‘ zur Vollkommenheit, zum christlichen Leben gewiesen hat, soll sie ihnen geben. Seine Gedanken und Ratschläge werden vielen Licht, Kraft und Mut spenden.“

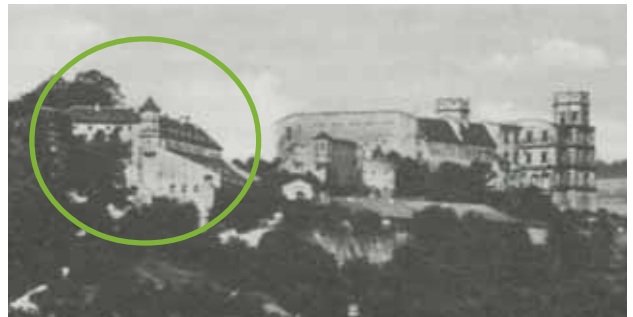
### Franz von Sales, unser Führer

P. Reisinger bringt auch einen Rückblick über die ersten 25 Jah-

re (1906-1931) und schreibt am Schluss: „So war das LICHT bisher bestrebt ein getreues Bild des Lebens und Schaffens der Genossenschaft der Oblaten zu geben. Das soll es auch in Zukunft; wie bisher soll es die kostbaren Gedanken des heiligen Franz von Sales fürs Leben ausmün-

zen, und so seinen Lesern ein Trost und Kraft spendender Freund in dieser schweren Zeit sein.“ Der Untertitel von LICHT lautet in dieser Zeit: „Zeitschrift zur Pflege der Innerlichkeit im Geiste des hl. Franz von Sales und zu Förderung des Missionsgedankens“. Trotz dieses eher „spirituellen Titels“ hat P. Reisinger allerdings auch vor, sich politisch zu äußern. Sein Artikel über „Franz von Sales, unser Führer“ macht deutlich, dass er in der immer erfolgreicher werdenden Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine „Flut der Gottlosigkeit“ erkennt, die der salesianischen Spiritualität ganz und gar entgegengesetzt ist. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Salesianischen Zeitschrift LICHT*



Eichstätt, Willibaldsburg. Links: Spitalbau.

# Frömmigkeit, die dem Leben schadet, ist keine Frömmigkeit

Thomas Schmeckpeper

**W**arum läuft der Kirche die Jugend davon? Vielleicht weil es ihr salopp gesagt an Spritzigkeit fehlt? Die meisten Menschen scheinen schon vergessen zu haben, dass Jesus Christus nicht ein alter Weiser war, der sich hinter Altären im dunklen Kerzenschein versteckte, sondern in der Blüte seiner Jahre zu Fuß durch die Lande zog und sich mit den vermeintlichen Weisen seiner Zeit anlegte. Dafür wurde er doch letzten Endes ans Kreuz genagelt. Sein ganzes Lebenswerk spiegelt Bewegung und eine damit verbundene Flexibilität wider, deren moralisches Gerüst standhafter ist als jede erdenkliche von der Kirche festgelegte Dogmatik.

## Wahrheit absolut?

Vielleicht kann man es auch Glaubensfanatismus nennen, wovor die Jugend so sehr zurückschreckt. Schließlich zeigen uns die Geschichtsbücher genügend mahnende Beispiele, inwiefern Überzeugungen, seien sie spiritueller oder auch weltlicher Natur, die die absolute Wahrheit für sich beanspruchen, uns ins Unheil führen. Ach ja, wie gerne wir Europäer doch zum Theoretisieren neigen. Ein irakischer Zivilist, dem die Metallsplinter einer Autobombe um die Ohren fliegen, wird wohl noch mal anders über dieses Problem denken.

Da ich jegliche Missverständnisse vermeiden möchte, betone ich hier, dass meine Kritik in diesem Text sich nicht alleine gegen die Kirche, mit der die meisten von uns groß geworden sind, wendet. Sie soll hier nur als *pars pro toto* für alle religiösen Institutionen stehen, die

glauben, die Freifahrtsscheine für den Himmel für sich alleine gepachtet zu haben. Und die Kritik richtet sich ebenfalls nicht gegen jene, die im Namen dieser Institutionen ihr tägliches Brot verdienen, arbeite ich doch zurzeit selber offiziell im Namen der Kirche. Sie soll nur ein Versuch sein, davor zu warnen, was uns allen sehr schnell passieren kann, nämlich das fundamentalistische Denken.

## Kafka, Koks und Fundamentalismus

Nimmt man heutzutage das Wort „Fundamentalismus“ in den Mund, assoziieren die meisten damit bewaffnete Entführer, die ein Flugzeug kapern und es geradewegs in einen Wolkenkratzer steuern, weil sie glauben, dass im Himmel mehrere Dutzend Jungfrauen auf sie warten. Aber Fundamentalismus fängt so wie alles andere im Kleinen an. Er fängt an, wenn die Lehrerin vom Schüler hören will, dass Kafka in seinen Texten seine gestörte Vater-Sohn-Beziehung verarbeitet, der Schüler aber behauptet, er verarbeite seinen Hang zur paranoiden Schizophrenie aufgrund seines Kokainkonsums, und er in Folge dessen durch die Prüfung fällt. Natürlich ist es unangemessen, Kafkas Texte als Hilfeschreie eines Kokersers zu erniedrigen, aber ist es denn angemessen, all seine Werke auf seine gestörte Vater-Sohn-Beziehung zu reduzieren? Eine für beide Seiten zufriedenstellende Lösung ergibt sich in den seltensten Fällen. Aber gut, ich merke wie ich mich in Polemik und Sarkasmus zu verlieren drohe, deswegen nun zurück zum Wesentlichen.



Christsein ist Bewegung

## Ich glaube

Ich, Thomas Schmeckpeper, nach bester römisch-katholischer Manier Erzogener, glaube fest daran, dass Jesus Christus von Nazaret in seinen Worten und Taten eine der Welt zugrunde gelegten Wahrheit gelebt und verkündet hat, aber das heißt nicht, dass nicht auch andere diese Wahrheit erkannt, sie jedoch auf ihre Art und Weise gelebt und verkündet haben. Lesen Sie einmal den Koran und vergleichen die Aussagen Mohammeds mit denen Jesu Christi, und Sie werden merken, dass die meisten sich im Kern ähneln. Und auch in fernöstlichen Religionen und Philosophien findet man moralische und ethische Gesetze, die in unseren Breitenkreisen nur allzu gern als christliche Werte bezeichnet werden. Aber das Paradoxon der Aufspaltungen der Religionen fängt ja schon in unserer Nachbarschaft an. Glauben Sie wirklich, Jesus hätte die Spaltung der christlichen Kirche in katholisch und protestantisch befürwortet? Ich weiß nicht, ob er laut losgelacht oder vor Wut getobt hätte, aber ich bin

mir sicher, dass er es für den größten Frevel aller Zeiten gehalten hätte bzw. es hält.

Nun sollte ich mich vielleicht bei den Lesern entschuldigen, die sich durch meine Art zu schreiben angegriffen oder verletzt fühlen. Ich hätte mich natürlich auch genauso gut über Menschen auslassen können, die ihre Kinder durch unsere Einkaufsgassen hetzen, damit sie den Wachturm an genervte Passanten verteilen, aber schließlich hat Jesus gesagt: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“ (Mt 7,3)

*Thomas Schmeckpeper  
verbringt zurzeit ein  
freiwilliges soziales Jahr in  
Ghana, Afrika  
(siehe dazu auch den  
Bericht auf Seite 21).*



# A Brand New Day – Ein brandneuer Tag

Katharina Grabner-Hayden

*Wer traut sich das schon, einen brandneuen Tag zu beginnen? Alles hinter sich zu lassen und wieder neu zu beginnen? Jeder Tag – ein neues Wagnis, ein neues Experiment. Und wer sollte die Kraft dazu geben?*

**H**eißt nicht das Lebensmotto, alles vergessen, den grauen und scheußlichen Alltag? Einem Alltag zu entrinnen, der uns alles abverlangt. Widerstandslos gebeugt von Aufgaben und Verpflichtungen, gesellschaftlichen Notwendigkeiten, von einem DU MUSST und DU SOLLST. Am Wochenende winkt dann die Freizeit, die Erholung, das Freisein vom Alltag, von sich selbst ... und man betäubt den spärlichen Rest an Leben in Alkohol oder Drogen. Ein Funke Freiheit, der zu Wochenbeginn ersäuft wird.

**Meine älteren Jungs waren mit Freunden** in der nächstgelegenen Stadt Billard spielen. Um 21.00 Uhr holte ich sie bei unserem vereinbarten Treffpunkt ab. Ich war überpünktlich und wartete zehn Minuten vor dem Lokal. Aus dem Lokal kamen durchwegs betrunkene Jugendliche, vor allem Mädchen. Sie konnten nicht mehr gerade stehen, bekamen einfach nichts mehr mit, bis sie sich vor meinem abgestellten Auto übergaben. Ich sprang aus dem Wagen, wollte helfen und bekam ein grobes „Schleich dich, ist doch ohnehin alles sch... egal“ ins Gesicht geworfen.

Eines der Mädchen war vielleicht gerade dreizehn Jahre alt. Mir gab es einen Stich mitten ins Herz.

„Soll ich dich heimfahren? Wo sind deine Eltern zu erreichen?“ waren meine Fragen.

Doch die Kleine, halb nackt und angekotzt, meinte nur, es interessiere diese sicher nicht. Wen interessiere überhaupt irgendjemand auf diesem gottverdammten Planeten? Stimmt, dachte ich mir. Ich setzte mich trotzdem zu ihr und hielt sie. Es war eiskalt und ich wollte sie nicht so halbnackt und wehrlos alleine lassen.



... man betäubt den spärlichen Rest an Leben mit Alkohol und Drogen.

**Der Alltag ist für sie triste, grau.** Eltern getrennt, Mutter wieder verheiratet, muss arbeiten gehen, keine Zeit für ihre Probleme und sie hat bei Gott Probleme. Alleingelassen im Alltag. Schule und Berufsausbildung, alleingelassen in ihrem Leben, das so verdammt jung ist, zu jung, um bereits solche Erfahrungen gemacht zu haben.

Ich kenne in meinem unmittelbaren Bekann-tenkreis einfach so viele (und es werden immer mehr), die sich dem Alltag hingeben, daran verzweifeln, entweder zu trinken anfangen oder aussteigen.

Aussteigen aus dem Druck, aus der Oberflächlichkeit, aus der verpflichteten Unverbindlichkeit.

Da gibt es kein Suchen mehr nach anderen Horizonten, nach anderen Realitäten, sie nehmen an, was sich ihnen bietet.

„Friss Vogel oder stirb“ ist ein Prinzip. An den jungen Menschen sieht man es sofort, sie sterben. Noch nie hat es in Europa so viele Kids gegeben, die sich Drogen wie Alkohol, Speed, Aufputschern und vielem mehr hingeben. Wozu? Um ihren Alltag leichter vergessen zu machen.

**Geht uns das alles nichts an?** Genügsam lehnen wir uns ins warme Sofa zurück und schauen die Nachrichten von Krieg, Gewalt und Vernichtung aus aller Welt.

Jeden Tag, 22.00 Uhr, Abendnachrichten. Vielleicht noch mit einem Gläschen Weißwein, damit man das alles leichter hinunterschlucken kann.

Vielleicht muss man es so machen wie die Kleine vor dem Lokal. Sie macht es wenigstens noch offen und ohne Hemmungen. Sie besäuft sich, damit sie nichts mehr spüren muss, von dieser Unerträglichkeit, dieser Gleichgültigkeit. Es ist so leicht geworden, den Alltag zu verdrängen, wo das Leben nicht mehr vom Tod zu unterscheiden ist.

Am Montag ist alles wieder anders, da heißt es arbeiten, sich unterordnen, den Pflichten nachgehen. Vielleicht klingt noch ein Brumm-

schädel nach, ein Relikt des Vergessens. Am Ende der Woche kann man wieder vergessen.

**Wo ist Gott? Wo finden wir ihn im Alltag?**

Was sag ich einem Mädchen, das angekotzt auf meinem Schoß liegt? Es gibt ihn doch? Die lacht mich höchstens aus und meint, je mehr sie säuft, desto eher wisse sie es.

Mich macht das alles unsagbar traurig und wütend zugleich.

**Meine Kinder kommen.** Ich nehme das Mädchen und wickle sie in eine Decke, die ich immer im Auto bei mir führe, wenigstens soll sie nicht frieren.

Die Jungs steigen ein und ich packe das junge willenlose Geschöpf ins Auto und fahre sie nach Hause.

Bei der Türe erwartet mich ihr älterer Bruder, mit Ringen unter den Augen, wahrscheinlich vom Computerspielen.

Wo sind Eure Eltern? „Die sind was trinken gegangen“, meint er gedankenverloren. Er übernimmt seine betrunkene Schwester.

„Schlaf dich erstmal aus, morgen ist ein neuer Tag“, meine ich noch im Verabschieden. Aber ist er es wirklich für sie?

**Die Jungs sind still geworden.** Mit aller Wucht haben sie eine Welt wahrgenommen, die für viele immer mehr zur Alltäglichkeit wird.

Während wir so still vor uns hinfahren, denke ich mir, hoffentlich kann sie, dieses Mädchen, einen neuen, einen frischen, einen hoffnungsvollen Tag erleben.

Ich würde es mir so wünschen. ■



*Katharina  
Grabner-Hayden ist  
Unternehmensberaterin.  
Sie ist verheiratet und  
hat vier Söhne.*

# Selig sein inmitten der Welt

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

„**F**romm sein in der Welt und im Alltag“ – man glaubte, das sei unmöglich. Es möglich zu machen, dafür ist Franz von Sales Kirchenlehrer geworden. Bis sein Stern aufging, war es dunkler in der Welt als jetzt. Ihm schien es nicht nur möglich, sondern notwendig, nachdem er seine Gotteserfahrung gemacht hatte und sah, wie so viele Menschen in der weiten Welt zu Gott wollten und den Weg nicht finden konnten. Wie könnte Gott einen Menschen abweisen, der nach ihm und dem Heil verlangt? Philothea – jede Gott liebende Seele – ist glücklich, seit sie das weiß. Gottes liebende Gegenwart ist überall zu finden. Sein Herz wünscht nichts sehnlicher, als dass wir Ihn suchen und finden.

**Dieses Wissen von Gottes liebendem Verlangen nach uns, war das Anziehende in Franz von Sales Predigten, der rote Lebensfaden in seinen Schriften, der fruchtbare Kern seiner Sendung – die „Philothea“ – ein Wegweiser für Gott Suchende wohl bis zum Ende der Zeiten.**

Im eigenen Herzen oder nirgends ist doch der Himmel. „Im Gebet neigt sich der große Gott dem kleinen Menschen zu und bringt zusammen zwei Liebende: Gott und die Seele“ (hl. Gertrud).

Von der Notwendigkeit des Gebetes schreibt trefflich unser Heiliger: „Nichts ist geeigneter, unseren Verstand von Unwissenheit und unseren Willen von seinen verderbten Anhänglichkeiten zu reinigen, als das Gebet – das unsern Verstand in die göttliche Helligkeit, ins



Die Betrachtung des Gekreuzigten schenkt Trost (Altarmosaik in der Basilika des hl. Franz von Sales in Annecy, Frankreich)

göttliche Licht stellt und unseren Willen der Wärme göttlicher Liebe aussetzt“ (DASal 1,71). Das Gebet bringt Erleuchtung und Willenskraft, es räumt die Hindernisse weg, die sich zwischen Gott und Seele als unerlaubte Trennwand aufbauen. Der Glaube wird für den Betenden zu einer heimeligen Sphäre sicherer Gottnähe – noch dunkel, aber fühlbar und nahe.

**Das betende Herz weiß um Gott und irrt sich nicht, dass ER da ist.**

„Das Gebet ist die segensreiche Quelle, die durch ihr belebendes Wasser die Pflänzchen unserer guten Wünsche zum Grünen und Blühen bringt, die Mängel unserer Seele wegspült und das durch Leidenschaft erhitzte Herz abkühlt.“

Das sind Texte, die uns anweisen, zu bitten, wenn uns der Schuh drückt, wenn Not uns quält, wenn wir Trost und Hoffnung nötig haben. Wenn wir Sehnsucht haben, bei Jesus zu sein. Niemals wird er uns abweisen. Er wird uns erleuchten, reinigen und einigen.

Wie beten, das wird jeder von selbst und auf seine Weise herausfinden, wenn ihm die rettende, anziehende Liebe Gottes groß genug vor Augen steht.

Wenn du die barmherzige Liebe erkennst, den Gekreuzigten betrachtest, wirst du erschüttert in dich gehen und den Ernst deiner Lage erfassen: dein ewiges Verlorensein ohne diese Tat Gottes und das Gerettetsein durch den Sohn. Hast du das erfasst, wirst du danach nicht mehr der sein, der du früher warst. Du wirst erfahren, dass nicht du Gott geliebt hast, sondern er dich. Von Ewigkeit her ist er deine Liebe suchen gegangen! Und wie?! Im Gespräch mit Camus (II,8) sagte Franz von Sales:

„Es gibt keinen besseren Antrieb, in der Liebe Fortschritte zu machen, als die Betrachtung des Leidens und Todes unseres Herrn – als den anmutigsten und mächtigsten Antrieb zur Frömmigkeit. Die Liebe Gottes drängt uns. Sie ist stark wie der Tod und furchtbar im Kampf wie die Hölle. – Man wird nicht leugnen können, dass diese Liebe das Gewaltigste ist, da sie mit dem Gewaltigsten, mit Tod und Hölle verglichen wird. Die Liebe ist die Anmut aller Anmut, und der Zucker in aller Bitterkeit. Wie es nichts Gewaltigeres gibt als ihre Anmut, so gibt es auch nichts Liebenswürdigeres als ihre Gewalt. Jesus am Kreuz ist der Löwe des Stammes Juda und das Rätsel Samsons, in dessen Wunden sich die Honigwabe der stärksten Liebe befindet. Von dieser Stärke geht die Süßigkeit unseres größten Trostes aus.“

Das Bei-Ihm-Sein wird leicht, weil er selbst den Abstand überbrückt hat und weithin sichtbar nach dir die Arme ausstreckt.

Ja, nach jedem Einzelnen, den er in den Hochzeitssaal führt und der großen Versammlung vorstellt. Ich rate, zu Maria zu gehen, weil sie Unsere Liebe Frau und Mutter ist. Sie ersetzt dem Sünder das fehlende Vertrauen und bringt eine kindliche Frömmigkeit. Sie ist das immer währende Pfingsten, die fürbittende Allmacht, die die verschlossenen Herzen auftut und die Traurigkeit dieser Zeit weg nimmt. Sie erhebt das Gemüt, stärkt das Muthafte und ist mütterliche Heimat. Sie gehört zum Schlüssel Davids. Ihr Schutzmantel ist kugelsicher. Sie trixt der Böse nicht aus!!

**„Glücklich“ ist der bessere, treffendere Ausdruck als „fromm“.**

Es sagt den Zustand der Freude aus, der Gott und die Seinen auszeichnet. Dieser glückselige Gott zieht in ein aufrichtiges und demütiges Herz ein und nimmt bei ihm Wohnung.

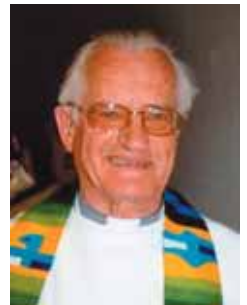
Unsere Seele stammt von Gott und drängt zu Gott mit Sehnen und Heimweh. Das Kreuz verleiht Flügel, die nach oben tragen. In wachsenden Ringen geht es mit der Zeit – Jahre, Tage und Stunden – „näher, mein Gott zu dir“.

Wer betet, hat Gott an seiner Seite. Sein Engel führt uns. Er umschließt uns von allen Seiten. Er trägt uns über stürmische Wasser und Abgründe. Felsgrund sind WORT und Kirche.

Innerlich lebe ich an den immer grünen Ufern des Gnadenstromes, der am Thron Gottes entspringt, welcher die Landschaft der Seele zum Blühen bringt.

Der Regenbogen des Bundes ist über dir. ■

*P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich*



„O Jesus, welch ein Segen! Welche Freude für meine Seele, meine Mutter so ganz von sich entblößt vor Gott zu wissen! Seit langem schon empfinde ich eine unvergleichliche Beglückung, wenn ich das Responsorium singen höre: ‚Nackt bin ich aus dem Schoße meiner Mutter hervorgegangen und nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat es mir gegeben, der Herr hat es mir genommen: der Name des Herrn sei gebenedeit‘ (Ijob 1,21) ...

Wir sollen also, was unser Herz betrifft, auf immer ganz entblößt bleiben, meine sehr teure Mutter, obgleich wir uns in der Tat wieder bekleiden; unser Herz soll nämlich so einfach und unumschränkt mit Gott vereint sein, dass nichts anderes in uns haftet ...

Mit Ergriffenheit bewundere ich den Heiland unserer Seelen, der nackt aus dem Schoße seiner Mutter hervorgegangen, nackt am Kreuze gestorben und wieder nackt in den Schoß seiner Mutter gelegt wurde, um begraben zu werden. Ich bewundere die glorreiche Mutter, die entblößt von Mutterschaft in ihrer Geburt war und am Fuße des Kreuzes dieser Mutterschaft wieder entblößt wurde ...

Ich sage Ihnen also, liebe Mutter: gebenedeit sei der Herr, der Sie entblößt hat! Wie froh ist doch mein Herz, Sie in diesem so wünschenswerten Zustand zu wissen! ...

Bleiben Sie so im Frieden, im Geist eines ganz einfachen Vertrauens, ohne sich nur nach Ihren Gewändern umzusehen; ich meine, ohne sich mit irgendwelcher Aufmerksamkeit oder Sorge umzusehen.

Leben Sie wohl, meine sehr teure Mutter. Es lebe Jesus, entblößt von Vater und Mutter am Kreuze; es lebe seine hochheilige Entblößtheit! Es lebe Maria, am Fuß des Kreuzes entblößt des Sohnes!

Willigen Sie sachte, wenn auch nicht fühlbar, in Ihre Entblößtheit ein; machen Sie keine Anstrengungen mehr; verschaffen Sie Ihrem Körper liebevoll einige Erleichterung. Es lebe Jesus! Amen.“

Franz von Sales an Johanna Franziska von Chantal (DASal 5,291-293)

Ingrid und Christian Mitterecker, „Ewige Liebe“.

6 Inkjet-Prints auf handgeschöpften Bütten. Limitierte und handsignierte Auflage: 100 Stück. Erhältlich bis Ende des Jahres 2006 ab einer Spende von 70.- Euro für die LICHT-Aktion 2006.

(Siehe dazu die Seiten 18-19)





# Die Kinder machen große Fortschritte

Licht-Aktion 2006  
für Kinder in Indien

**Liebe Wohltäter, Spender und Freunde unserer Kinder in Brisson Bala Bhavan.**

Ich bin P. Shaju, Leiter unseres Internates Brisson Bala Bhavan. Ich wünsche Ihnen alles nur erdenklich Gute.

Die Kinder des Internates senden Ihnen ebenso die besten Grüße. Als sie nach Weihnachten von Zuhause ins Internat zurück kamen, weinten sie alle, weil ihre schöne Zeit zu Hause vorbei war und die Schule wieder losging.

Bald gewöhnten sie sich jedoch wieder an den Rhythmus des Tages: zur Schule gehen, Freunde treffen, Hausaufgaben machen, Yoga, Spiel, kleine Strei-

tereien usw. Und die Zeit vergeht ja sehr schnell. Nun machen sie sich schon wieder bereit, nach Hause zu kommen.

Als ich letzte Woche die Kinder im Internat traf, lernten sie alle ganz angestrengt. Ich fragte sie: „Warum lernt ihr plötzlich so fleißig?“ Einer antwortete: „Ab morgen beginnen unsere Jahresprüfungen.“ Darauf antwortete ich: „Das Schuljahr geht dem Ende entgegen! Wau! Das ging aber schnell.“ Heute nach der Messe fragte ich sie, wie denn die Prüfungen so laufen. Sie meinten mit sichtlicher Freude in den Augen: „Nur noch zwei Prüfungen und dann fahren wir nach Hause.“

Tatsächlich, das war schnell! Das Jahr verging wie im Flug. Ihre



Neugierig auf Neues

Prüfungen werden am 14. März zu Ende sein und dann fahren die Kinder in die Ferien nach Hause. Sie werden erst wieder kommen, wenn am 1. Juni 2006 das neue Schuljahr beginnt.

Im Blick auf den Fortschritt, den die Kinder während des letzten Jahres machten, ist es bewundernswert, dass diese kleinen Kinder im Alter von fünf Jahren die Eltern verließen und in das Internat Brisson Bala Bhavan kamen. Diese Kinder kannten kein Wort Englisch, als sie hier ankamen. Sie stammen außerdem aus unterschiedlichen indischen Bundesstaaten, in denen ganz unterschiedliche Sprachen gesprochen werden. Innerhalb von vier Monaten konnten sie sich untereinander in Englisch verständigen. Ich bin den Lehrerinnen und Erzieherinnen für die Arbeit, die sie im Internat leisten, sehr dankbar. Jeder der „Brissoniter“ brachte gute schulische Leistungen. Wichtig anzumerken ist, dass ihre Mitschüler alle aus Familien kommen, die viel wohlhabender sind als sie. Bezüglich Schulerfolg aber stehen die „Brissoniter“ diesen in nichts nach. Einer erhielt die Gesamtnote „2“,



Unsere aufgeweckten „Brissoniter“

alle anderen „1“. Natürlich brachten die Kinder eine ganze Menge Leben in unsere Gemeinschaft. Ich wünsche ihnen erholsame Ferien bei ihren Eltern. Sie schauen alle gesund und glücklich aus. Sie haben sich im letzten Jahr bei uns gut eingelebt.

Derzeit laufen schon die Anmeldungen für das nächste Schuljahr. Wir werden weitere sieben Kinder aufnehmen. Mit Gottes Hilfe und durch Ihre großzügige Unterstützung glaube ich, dass wir auch das kommende Schuljahr gut schaffen werden.

Noch einmal: Alles Gute und herzlichen Dank für ihre Unterstützung. ■

*P. Shaju Kanjiramparayil OSFS,  
Leiter des Internates der Sales-  
Oblaten in Samarpanaram,  
Indien.*

## „Für Kinder in Indien“

Schon fast 6.500.- EUR wurden von Ihnen für die LICHT-Aktion 2006 gespendet. Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese großzügige Unterstützung und bitten Sie, uns weiterhin für unser Internat in Indien zu helfen. Es bedarf sehr wenig, um Kindern in Indien eine Zukunft zu ermöglichen. Ein Tag kostet in Indien für Schule, Unterkunft und Verpflegung für ein Kind nicht mehr als 3.- EURO. Damit bekommt das Kind alles, was es für das Leben und die Schule benötigt, Bücher, Hefte, Schreibzeug und Schulbus inbegriffen.



**Wenn Sie den Kindern in Indien helfen wollen,  
richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

Für Deutschland: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08**

Für Österreich: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962**

## Ein wertvolles Geschenk: „Ewige Liebe“

Das Künstlerehepaar Ingrid und Christian Mitterecker aus Wien, von denen die Idee zur LICHT-Aktion „Zwei Vögel der Liebe“ stammt und diese in den vergangenen fünf Jahren mit ihren Grafiken unterstützten, wollen dies im sechsten Jahr mit einem besonders wertvollen Geschenk tun. **Die Spenderinnen und Spender erhalten ab einer Spende von 70.- Euro ihre Kunstmappe „Ewige Liebe“.** In dieser Mappe sind jene Briefe auf handgeschöpftem Büttenpapier abgedruckt, die Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal einander während der Exerzitien des Jahres 1616 schrieben. Illustriert sind die Briefe durch sechs farbige Inkjet-Prints mit Blumenmotiven. Jede Kunstmappe ist eine Einzelanfertigung und handsigniert. Die Auflage ist auf 100 Stück limitiert (Siehe auch die Seite 16–17). LICHT bedankt sich ganz herzlich bei Ingrid und Christian Mitterecker für diese großartige Unterstützung.



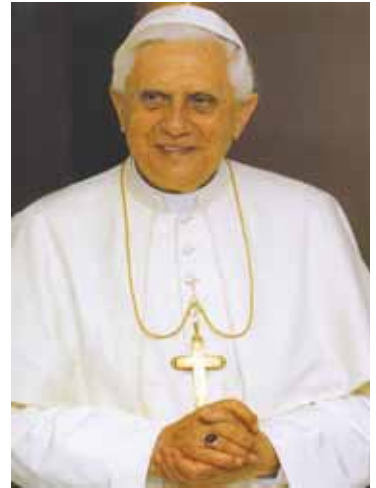
# Papst Benedikt XVI. segnet LICHT

**Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. übermittelt den Oblaten des hl. Franz von Sales, den Freunden der Kongregation und der Leserschaft anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Zeitschrift Licht herzliche Segenswünsche.**

**M**it Freude hat der Heilige Vater davon Kenntnis erlangt, dass die Österreichisch-Süddeutsche Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales seit 100 Jahren darum bemüht ist, durch die Herausgabe der Zeitschrift „Licht“ über das Wirken und die Sendung ihrer Kongregation zu informieren und die salesianische Spiritualität unter den Gläubigen bekannt zu machen. Zugleich verbindet sich Seine Heiligkeit mit den Sales-Oblaten in der Danksa-

gung gegenüber Gott für das 100-jährige Bestehen der Österreichisch-Süddeutschen Provinz ihrer Ordensgemeinschaft.

Mit der Wahl des Namens „Licht“ hat der Begründer der Zeitschrift, P. Joseph Lebeau, Zielsetzung und Programm vorgegeben, die im Laufe von 100 Jahren nichts an Aktualität verloren haben. Damals wie heute gilt es, die Menschen zu Jesus Christus zu führen, der das wahre und unvergängliche Licht ist: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8, 12). Die Veränderungen der Zeit, das Abhandenkommen vertrauter Sicherheiten und die Ungewissheit der Zukunft werfen Fragen auf und lassen vieles dunkel erscheinen. Der Herr aber schenkt Licht und Orientierung. Er allein macht unser Leben hell. Gott ruft uns in sein Licht und will, dass wir selbst als seine Jünger „Licht der Welt“ werden (vgl. Mt 5, 14). Möge die Zeit-



Papst Benedikt XVI. erteilt allen Licht-Leserinnen und Lesern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den päpstlichen Segen

schrift „Licht“ auch in unseren Tagen ein geeignetes Mittel sein, den Menschen im Geiste des hl. Franz von Sales Wege zu einer christlichen Lebensgestaltung im Alltag aufzuzeigen, die vom Licht des Glaubens und der Liebe Gottes erfüllt ist.

Mit diesem Wunsch erteilt Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. den Oblaten des hl. Franz von Sales und allen, die am Erscheinen von „Licht“ mitarbeiten, sowie den Leserinnen und Lesern anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums dieser salesianischen Zeitschrift auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria, Unserer Lieben Frau vom Licht, von Herzen den erbetenen Apostolischen Segen. ■ Mit besten persönlichen Wünschen

† Erzbischof Leonardo SANDRI  
Substitut des Staatssekretariats  
Aus dem Vatikan,  
am 2. Februar 2006



Das Papstwappen

# Ashaiman

## Die Stadt Gottes

Seit 10 Jahren: „Aktion-Lichtblicke“  
der Sales-Oblaten in Ghana



P. Konrad Lienhard OSFS (li.) bei einer  
Erwachsenentaufe in Ghana. Im Hintergrund:  
P. Bernd Heisterkamp OSFS



Thomas Schmeckpeper inmitten der  
Jugend von Ashaiman

**S**tolz kann das Land Ghana sein, da es mit der Hafencity Tema Schiffe und somit Menschen und Güter aus der ganzen Welt anlockt. Nur leider sucht man in Tema vergebens den Hafencityflair, den man vielleicht aus Hamburg oder Kopenhagen kennt, denn der Hafen wurde nicht für Tema, sondern Tema für den Hafen gebaut. Da es keine Stadt ist, die historisch gewachsen ist, wurden die Stadtteile schlichtweg durchnummeriert von „Community 1“ bis „Community 21“. Unter diesen vielen Siedlungen, die sich eigentlich nicht groß voneinander unterscheiden, gibt es eine, die deutlich heraussticht. Ashaiman, oder wie die Bewohner sagen „The City Of God (die Stadt Gottes)“.

Ashaiman ist laut. Jeder, der ein bisschen Geld zusammen gekratzt hat, kauft sich ein paar Lautsprecherboxen und beschallt die Straßen so gut es geht, denn so etwas wie Ruhestörung kennt der Afrikaner nicht. Dazu die islamischen Gebetsgesänge von den zahlreichen Minaretten, das Geschrei selbsternannter Prediger, die mit Megaphonen durch die Straßen laufen und natürlich die Hupkonzerte der unzählbaren Taxis und Sammelbusse.

Doch mittendrin ragt ein großes, weißes Gebäude hervor, auf dessen Frontseite Franz von Sales abgebildet ist und das Ruhe ausstrahlt: der First-Contact-Place (FCP). Aber auch da ist es alles andere als ruhig. An die 40 Jungs laufen herum, waschen ihre Sachen, bereiten den Essenssaal vor, putzen ihre Schlafräume, machen Hausaufgaben oder lassen sich von den Volontären aus Deutschland Geschichten erzählen. Alle Jungen haben etwas gemeinsam: Sie kommen von der Straße. 1996 entstand hier das von Pater Konrad Lienhard OSFS ins Leben gerufene „Aktion-Lichtblicke“-Projekt. Mit dem Ziel Straßenkindern ein Zuhause und eine gesicherte Schulbildung zu geben, arbeiten seit

zehn Jahren ghanaische Mitarbeiter und deutsche Volontäre zusammen. Mittlerweile werden über hundert Kinder betreut und in ihrer Ausbildung unterstützt. So hat es einer schon nach Deutschland geschafft. Joseph Addy, ein Junge aus dem FCP, wohnt im Haus Overbach und studiert Maschinenbau in Jülich. Jedes unserer Kinder ist vom Leben auf der Straße geprägt, und da die meisten bereits mit acht Jahren oder jünger dieses Leben erfahren haben, sind gewisse Charakterzüge nur schwer rückgängig zu machen. Man sieht viele Dinge in Ashaiman, die man als Europäer nicht kennt, und man ist auch von vielen Sachen angewidert, wenn ich da nur an den Geruch der offenen Kanalisation denke, aber man spürt an jeder Ecke etwas, was das schmutzige Slum in den Hintergrund rücken lässt. Der gemeinschaftliche Glaube und das Vertrauen auf ein besseres Leben im Jenseits. Es ist schön in der Stadt Gottes.

Weitere Informationen über die Aktion Lichtblicke finden Sie im Internet unter [www.aktion-lichtblicke.de](http://www.aktion-lichtblicke.de)

Thomas Schmeckpeper

# Frohbotschaft in Wort und Bild

Sales-Oblaten in Eichstätt  
feierten 100 Jahre Licht



Beim Festgottesdienst : v. li: LICHT-Chefredakteur P. Herbert Winklehner OSFS, Diözesanadministrator Johann Limbacher, Weihbischof Friedrich Ostermann, Rektor P. Johannes Haas OSFS und Domdekan Hans Schimmöller

**M**it insgesamt drei Veranstaltungen beging das Eichstätter Salesianum das 100-Jahr-Jubiläum der Zeitschrift Licht im Januar 2006. Eröffnet wurde das Programm am 20. Januar mit einem Vortrag des österreichischen Schriftstellers Josef Dirnbeck im Salesianum zum Thema „Gott lacht – Ein fröhlicher Crashkurs des christlichen Glaubens.“ Dabei wurde wieder einmal mehr deutlich, dass christlicher Frohsinn etwas typisch Salesianisches ist, hat doch Franz von Sales gesagt: „Ein Heiliger, der immer nur traurig ist, ist wirklich ein trauriger Heiliger!“

Am 24. Januar, dem Fest des heiligen Franz von Sales, lud die Katholischen Hochschulgemeinde, deren Pfarrer P. Johannes

Haas OSFS, Rektor im Salesianum ist, zu einer weiteren Veranstaltung ein: Das Musikensemble „Entzücklika“ aus Obermarchtal in Württemberg gestaltete den Gottesdienst musikalisch und gab danach ein Konzert mit seinen eindrücklichen Liedern.

Am Sonntag, den 29. Januar schließlich, fand mit dem Jubiläumsgottesdienst in der Kapelle des Salesianums der Höhepunkt der Feierlichkeiten statt. Hauptzelebrant war der Vorsitzende der Medienkommission der deutschen Bischofskonferenz, der Münsteraner Weihbischof Friedrich Ostermann. Daneben konnte der Rektor des Salesianums P. Johannes Haas OSFS auch den Eichstätter Diözesanadministrator



Weihbischof Ostermann (re) und P. Herbert Winklehner OSFS

Johann Limbacher begrüßen, der nach der Abberufung von Bischof Walter Mixa nach Augsburg bis zur Ernennung eines neuen Oberhirten das Bistum leitet.

In seiner Predigt würdigte Ostermann Franz von Sales wegen seiner Öffentlichkeitsarbeit und erinnerte daran, dass der Heilige in seiner Zeit Flugblätter zur Glaubensverkündigung verteilt hatte. Heute, so der Bischof, hätte er sich wahrscheinlich des Internets bedient. Jedoch seien auch religiöse Zeitschriften wie das „Licht“ von großer Bedeutung, um den Menschen die Frohbotschaft von der Liebe Gottes nahe zu bringen. Ostermann rief dazu auf, sich weiterhin mit ganzem Herzen für die Salesianische Zeitschrift einzusetzen. Worte des Dankes für die Publikationstätigkeit der Sales-Oblaten in Eichstätt fand schließlich auch Diözesanadministrator Limbacher, der darauf hinwies, dass die Veröffentlichungen des Ordens weit über die Grenzen des Bistums geistlich wirksam seien. ■

Raymund Fobes

# Gottesdienst zu Ehren des Ordenspatrons

## Franz-von-Sales-Fest in Pleystein

**A**m 24. Januar 2006 feierte die Pfarrei der Sales-Oblaten in Pleystein in der bayerischen Oberpfalz das Hochfest des heiligen Franz von Sales. Der Hausobere P. Karl Reber OSFS zelebrierte gemeinsam mit Stadtpfarrer P. Hans Ring OSFS den Gottesdienst. In seiner Festpredigt befasste sich Reber mit dem Leben und Wirken seines Ordenspatrons. Er wies auch auf die Franz-von-Sales-Statuen in der Kreuzberg- und in der Stadtpfarrkirche hin. Anschließend fand im Hotel „Regina“ auf Einladung des Oblaten-Konvents ein gemütliches Beisammensein mit den kirchlichen Mitarbeitern der Pfarrei statt. ■

# Franz-von-Sales-Aula in Dachsberg

## Einweihung beim Franz von Sales Fest

**A**m Sonntag, 22. Januar, feierte das Kloster und Gymnasium Dachsberg in Oberösterreich zusammen mit Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB die Einweihung der Franz von Sales Aula. Im Anschluss daran weihte der Bischof die Franz von Sales Aula, eine neue Mehrzweckhalle, die sowohl für den Sportunterricht als auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden kann. ■



Feierstunde mit dem Linzer Bischof v. li: P. Siegfried Schöndorfer, Provinzial P. Konrad Haußner, Bischof Dr. Ludwig Schwarz, Br. Josef Kampmüller

## 40 Jahre OSFS in Pleystein

Vom 4. bis 13. August 2006 feiert die Stadt Pleystein „675 Jahre Stadterhebung“. In diesem Zusammenhang ist für Sonntag, den 13. August ein Festgottesdienst geplant, zu dem alle Ordensleute und Priester, die entweder aus Pleystein stammen oder einmal in Pleystein gewirkt haben, eingeladen werden; Hauptzelebrant und Festprediger ist P. Provinzial Konrad Haußner OSFS. Es ist in diesem Jahr 40 Jahre her, dass die Sales-Oblaten mit P. Andreas Pfeiffer OSFS die Stadtpfarrei übernommen haben. In der Pfarrei Kreuzberg sind sie bereits ein Jahr länger. Infos zur Pfarrei Pleystein gibt es auch im Internet unter [www.pfarrei-pleystein.de](http://www.pfarrei-pleystein.de) ■



Herzlich willkommen!  
1966 übernahm P. Andreas Pfeiffer OSFS die Stadtpfarrei Pleystein und läutete damit die salesianische Ära in dieser Gemeinde ein.

# Freudentag im Rosental

Markus Kraxberger OSFS  
in Eichstätt zum Diakon geweiht



Handauflegung durch Bischof Maximilian Aichern OSB

„Die Kirche soll ein blühender Garten sein.“ Viel war zu spüren von jenem Satz desseligen Papstes und Franz-von-Sales-Verehrers Johannes XXIII. an diesem 11. Februar 2006 im Eichstätter Salesianum, obgleich draußen der Schnee meterhoch lag. Doch bei der eindrucksvollen Feier der Diakonenweihe von Markus Kraxberger OSFS war eine Menge von der farbenfrohen lebendigen Gemeinschaft der Gläubigen zu entdecken: Jung und alt hatten sich versammelt, um das Fest zu begehen und ein junggebliebener Bischof – obschon im Ruhestand – feierte mit den Sales-Oblaten, die sich sichtlich über ihren neu-

en Diakon freuten, den Gottesdienst. Maximilian Aichern OSB, Altbischof von Linz in Oberösterreich, war als Weihespende gekommen – und man spürte, dass er sich bei den Sales-Oblaten zuhause fühlte. Da erinnerte er in seiner Predigt an P. Josef Zeininger OSFS, der nach dem Krieg in der Wiener Oblatenpfarre Krim die Christliche Arbeiterjugend aufgebaut hatte, bei der auch er, der junge Aichern und jetzige Alt-Bischof, mitgemacht hat. Der gute Kontakt zu den Sales-Oblaten sei seither nie abgerissen, machte der Altbischof deutlich – und gerade in der Diözese Linz ist der Orden nach wie vor zahlreich vertreten. Zum Bei-

spiel im Gymnasium Dachsberg, wo Diakon Kraxberger die Schulbank drückte und später als Lehrer tätig war. Und auch die Weiheliturgie wurde vom Vokalensemble des Gymnasiums Dachsberg unter der Leitung des Religions- und Gesanglehrers Wolfgang Froschauer musikalisch gestaltet.

In der Gemeinde Meggenhofen in Oberösterreich aufgewachsen legte Markus Kraxberger 1991 die Matura ab, um dann in Linz und Salzburg sowie in den USA Theologie und Englisch zu studieren. 1998 entschied er sich dazu, seinen Lebensweg bei den Sales-Oblaten fortzusetzen, im oberösterreichischen Ried (Innkreis) verbrachte er seine Noviziatszeit. Dann kam er wieder nach Dachsberg – diesmal um zu unterrichten. Es blieb nicht seine einzige Wirkungsstätte, einige Zeit war er in Annecy, der Stadt, in der sein Ordenspatron Franz von Sales wirkte. Zurzeit ist Kraxberger im Pastoralkurs in der Pfarrei St. Konrad in Augsburg.

Bischof Aichern machte in seiner Predigt deutlich, dass der Diakonat in der Kirche auf den Ruf Jesu Christi zum Dienst am Nächsten hinweise. Dabei betonte er, dass auch die Bischöfe und Priester immer Diakone bleiben müssten. Sie seien zum Dienst und nicht zur Herrschaft bestimmt.

Die Licht-Redaktion gratuliert Markus Kraxberger ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg bei den Sales-Oblaten. Eine bunte Bildergalerie zur Weihe gibt es im Internet unter [www.salesianum-rosental.de](http://www.salesianum-rosental.de), Link: Neuigkeiten. ■

Raymund Fobes



# Gegen das gestresste Dasein

Uraufführung des Musicals MOMO in Dachsberg unter der Regie von P. Ferdinand Karer OSFS

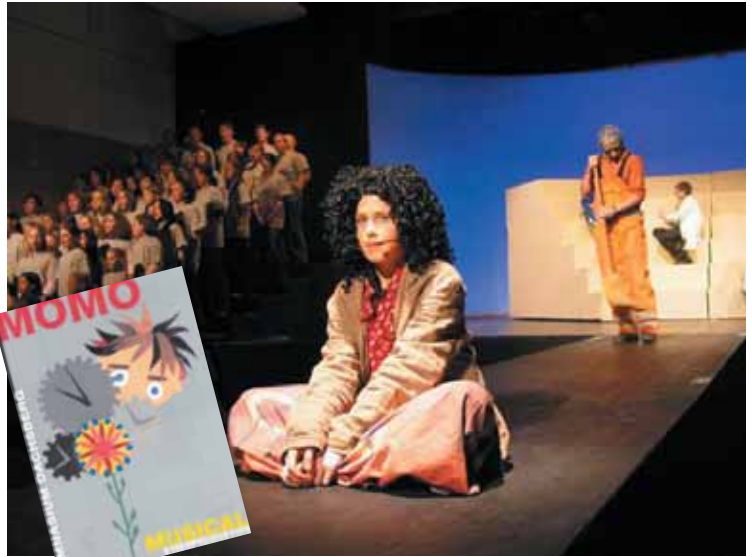


Regisseur P. Ferdinand Karer OSFS im Kreis der Darsteller

Niemand hat Zeit, alle haben Stress. Da kann die Geschichte des kleinen Mädchens Momo, das gegen die Zeitdiebe kämpft, gar nicht aktueller sein. Dieser Bestseller-Roman von Michael Ende wurde von P. Ferdinand Karer OSFS, der auch Regie führte, zu einer Musical-Fassung umgeschrieben.

Jürgen Geißelbrecht, Lukas Froeschauer und Johanna Rathgeb lieferten die Musik und Arrangements, Sarah Wassermair, Horst Pühringer und Jürgen Geißelbrecht die Liedertexte und fertig war die erste Musical-Eigenproduktion des von den Sales-Oblaten geführten Gymnasiums in Dachsberg, Oberösterreich. Die Premiere in der vollbesetzten Mehrzweckhalle des Gymnasiums, in dem schon einige Musicals und Theaterstücke von den Lehrer/innen und Schüler/innen aufgeführt wurden, fand am Freitag, den 17. März 2006, statt.

Was die gesamte Schulgemeinschaft, vom Lehrer über die Schü-



Momo: Mädchen im Kampf gegen die Zeitdiebe

ler bis zum Schulkoch und Hausmeister, auf die Bühne stellten, war sensationell gut. Musiktheater mit Tiefgang und Humor, tolle Masken und Kostüme, ein ausgefeiltes Bühnenbild, das auch ein effektiv hereinbrausendes Motorrad zuließ. Alles zusammen geschah mit Hilfe der Fähigkeiten und Talente, die sich im Gymnasium Dachsberg finden lassen.

Wenn es eine Aufgabe der Sales-Oblaten ist, in dieser Welt die Menschen mit Hilfe ihrer je eigenen Fähigkeiten zur Vollkommenheit zu führen, dann wurde diese Aufgabe in Dachsberg einmal mehr erfüllt. Bis Redaktionsschluss

dieser LICHT-Ausgabe waren nicht weniger als zwölf Vorstellungen ausverkauft. Weitere Informationen im Internet unter [www.dachsberg.at](http://www.dachsberg.at). ■



Momos treue Begleiterin: Die Schildkröte Cassiopeia

**D**ie Zukunft der Provinz gestalten“. Zu diesem Thema waren alle Sales-Oblaten der Österreichisch-Süddeutschen Provinz, die nicht älter als 55 Jahre sind, nach Ried im Innkreis, Oberösterreich, eingeladen. Das Treffen fand vom Freitag, 3. Februar, bis Sonntag, 5. Februar 2006 im Bildungszentrum St. Franziskus und im neu renovierten Pfarrsaal der Pfarrgemeinde Riedberg statt. 18 von 19 Sales-Oblaten (ohne die in der Mission Tätigen) nahmen an diesem Treffen teil. Zum einen war dies ein deutliches Zeichen dafür, dass das Interesse dieser Altersgruppe an der Zukunft der Provinz sehr hoch ist. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass diese Gruppe, die die Hauptträger des Provinzgesche-

## Zukunft gestalten

### Treffen der Unter-55-Jährigen



Sales-Oblaten unter 55 v.li: P. Georg Dinauer, P. Eugen Szabo, P. Thomas Vaneek, F. Dominik Nguyen, P. Hans Ring

**V**om 12. bis 14. Februar 2006 trafen sich die Leiterinnen und Leiter von Verlagen religiöser Gemeinschaften bei der Jesus-Bruderschaft in Gnadenthal, nördlich von Frankfurt. Zu dieser Gruppe gehört neben drei Benediktiner-Verlagen – Beuroner Kunstverlag (Beuron/Donau), EOS-Verlag (St. Ottilien), Vier Türme-Verlag (Münsterschwarzach) –, dem Verlag Neue Stadt (Oberpfarrmarn), dem Patris Verlag (Vallendar), der Steyler Verlagsbuchhandlung (St. Augustin) und dem Präsenz Kunst & Buch (Jesus-Bruderschaft, Gnadenthal) auch der von den Sales-Oblaten geführte Franz-Sales-Verlag (Eichstätt).

Ziel des jährlichen Treffens ist der Erfahrungsaustausch, das Planen gemeinsamer Projekte und

## Gelebte Spiritualität

### Jahrestreffen religiöser Verlage in Gnadenthal

die Fortbildung. Diesmal referierte Frau Lucia Brauburger (Agentur Print und TV, Mainz), die unter anderem für das ZDF arbeitet,

über die Chancen und Möglichkeiten von Öffentlichkeitsarbeit. Neue Perspektiven eröffnete auch ein Besuch im Atelier des in



Religiöse Verleger unter sich, um Erfahrungen auszutauschen

hens in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren sein werden, zahlenmäßig doch sehr klein ist.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die unterschiedlichsten Themen zur Zukunft der Provinz besprochen. Unter anderem: Erwartungen an die Ausbildung; Welche Gemeinschaftswerke wollen wir? Welchen Menschen wollen wir salesianisch dienen? Was sind salesianische Schlüsselqualifikationen?

Die Diskussionen und Gespräche, an denen ab Samstagabend auch Provinzial P. Konrad Haußner teilnahm, wurden von den meisten Teilnehmern als durchaus positiv erlebt. Dennoch wurde auch bewusst, dass die Gestaltung der Zukunft der Provinz nicht einfach sein wird. ■

Gnadenhal lebenden Künstlers Andreas Felger ([www.afkulturstiftung.de](http://www.afkulturstiftung.de)). Gemeinsam ist den Verlagen der Gruppe das Anliegen, die christliche Botschaft zu verbreiten und damit ein Zeichen der Hoffnung zu setzen.

Lebenskunst aus dem Kloster genießt derzeit eine hohe Wertschätzung. Die Verlage religiöser Gemeinschaften publizieren seit vielen Jahrzehnten, unabhängig von Trends und Vorgaben großer Verlagsgruppen und Konzerne, Texte, Musik und Kunst aus dem Kloster oder dem Leben religiöser Gemeinschaften. Viele Menschen schätzen die als Ausdruck gelebter Spiritualität entstehenden Bücher, Kalender und Kunstkarten als Bereicherung für ihr eigenes Leben. ■

# Leser meinen

## *Beglückend*

### *Zu LICHT 1/05 „Entdecke die leise Freude“*

Bei einem Treffen der Aktionsgemeinschaft Christ-Gesellschaft-Staat in Haus Overbach nahm ich ein Heft der Salesianischen Zeitschrift LICHT mit, das mich ganz besonders ansprach: „Entdecke die leise Freude“ (LICHT 1/05). Sein Inhalt und auch die Gestaltung sind so schön, dass ich es nicht weitergeben kann, so gern ich auch andere damit beglücken möchte.“ Ingrid W., Kempen

## *Erbauend*

Ich finde die Zeitschrift erbauend und schön, sie gibt mir Freude in meinem Alltag.

*Annemarie B., Bad Tölz.*

## *Gedanken zum Nachdenken*

Vor einigen Wochen habe ich die Zeitschrift LICHT bei Ihnen abonniert und bin sehr froh darüber. Ich entdecke immer wieder Gedanken zum Nachdenken. Auch die Einführung in die Schriften des heiligen Franz von Sales finde ich sehr hilfreich. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle einfach dafür danken und freue

mich schon auf die nächste LICHT-Ausgabe. *Annette S., Horb*

## *Herzlichen Glückwunsch*

Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum und weiterhin Gottes Geist und Segen für Ihre wundervollen, göttlichen, tröstenden „Eingebungen“ für ihre Zeitschrift LICHT, die ich jetzt schon seit 30 Jahren beziehe und mir über vielseitiges Leid hinweggeholfen hat. Mit Gottes Hilfe durfte ich auch viel Freude erleben.

*Monika E., Heilbronn*

## *Großartig*

### *Zur Internetseite*

[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

Ich finde es großartig, wie das Gedankengut des Heiligen Franz von Sales mit den modernen Medien so leicht und umfassend so vielen Menschen über die verschiedenen Webseiten zugänglich gemacht wird. In den letzten fünf Jahren, in denen ich selber über einen Internet-Anschluss verfüge, habe ich davon so sehr profitiert und auch anderen den Zugang zu den salesianischen Schriften schmackhaft machen können.

*Margarete W., via E-mail*

**Herzlichen Dank für Ihre Zuschriften. Ihre Meinung ist wertvoller Bestandteil unserer Zeitschrift und hilft uns, dass unser LICHT zu Ihrem LICHT wird. Bitte senden Sie uns daher auch weiterhin all Ihre Gedanken, Anregungen und Kritik.**  
**Ihre LICHT-Redaktion**

# Das dritte Haus

## Sales-Oblaten in Indien im Aufwind

Die Sales-Oblaten der Österreichisch-Süddeutschen Provinz waren federführend, als Ende der 1980-er Jahre beschlossen wurde, nach Indien zu gehen und dort eine Neugründung vorzunehmen. Seit 16. Februar 2006 besitzen die Sales-Oblaten bereits drei Häuser in Indien: Neben den Häusern in Samarpanaram und Salespuram konnte nun auch ein drittes Gebäude in Mangalore gemietet werden. Dieses Gebäude soll für die stark wachsende Zahl der Theologiestudenten der Ordensgemeinschaft als Wohnhaus dienen. Ganz in der Nähe des Gebäudes befindet sich die Theologische Hochschule St. Joseph.

Ein weiteres freudiges Ereignis fand am 28. Januar 2006 statt. Br. Pinapati Chandra Sekhar OSFS



Br. Pinapati Chandra Sekhar OSFS

versprach an diesem Tag durch seine Ewigen Gelübde für immer in der Gemeinschaft der Sales-Oblaten zu bleiben.

Über das segensreiche Wirken der Sales-Oblaten in Indien und auf den Philippinen kann man



Das neue Haus der Theologen in Mangalore

sich mittlerweile auch via Internet ausführlich informieren. Unter der Internetadresse [www.osfs-asia.net](http://www.osfs-asia.net) findet man neueste Information über das Leben und Arbeiten der Sales-Oblaten. Die Seite ist in englischer Sprache geschrieben, aber für all jene, die nicht Englisch können, stehen eine Menge Fotos zur Verfügung, die die lebendige Gemeinschaft ins Bild bringen.

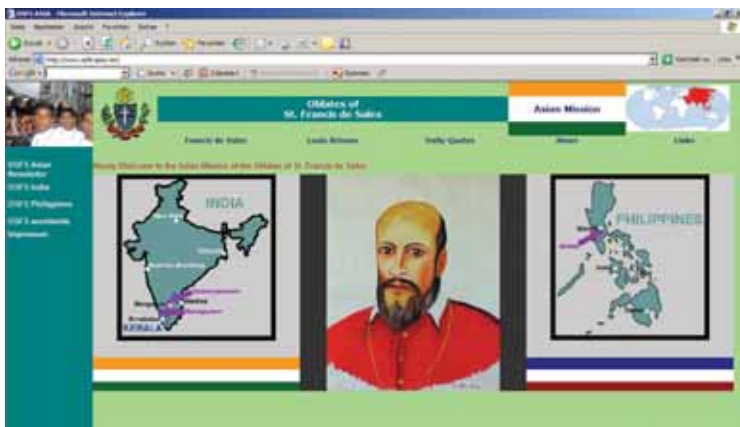


P. Josef Költringer OSFS



P. Sebastian Leitner OSFS

Unsere Mitbrüder in Asien



Die Internetseite der Sales-Oblaten in Asien: [www.osfs-asia.net](http://www.osfs-asia.net)



# Treffen mit den Ehemaligen

## Auftakt zum 100-jährigen Provinzjubiläum

Die Sales-Oblaten der Österreichisch-Süddeutschen Provinz feiern 2006 ihr 100-jähriges Provinzjubiläum. Zum Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten fand am Sonntag, 26. März 2006, im Salesianum Rosental, Eichstätt, ein Treffen mit ehemaligen Mitbrüdern statt.

P. Provinzial Konrad Haußner OSFS begrüßte die Gäste und drückte seine Freude darüber aus, dass über 30 Ehemalige der Einladung gefolgt sind.

Die Begegnung stand ganz im Zeichen der Erinnerungen. Vergangene gemeinsame Erlebnisse wurden ausgetauscht, Geschich-

ten von früher erzählt und darüber informiert, was die einzelnen heute tun. Die Gäste zeigten sich durchwegs sehr erfreut darüber,

dass dieses Begegnungstreffen stattgefunden hat, da auch sie ein Teil der Provinzgeschichte sind.

Anlässlich des Jubiläums wurde eine eigene Internetseite eingerichtet. Unter der Adresse [www.eslebejesus.de](http://www.eslebejesus.de) – dem Leitwort der Sales-Oblaten – kann man sich ausführlich über die Ordensgemeinschaft und die weiteren Jubiläumsfeierlichkeiten informieren. ■



In Gesprächsrunden wurden gemeinsame Erinnerungen ausgetauscht: v.li: Helmut Enzenberger, Christof Becker, P. Benedikt Leitmayr OSFS, Christoph Kleemayr, P. Thomas Vanek OSFS, Martin Kranzl, Martin Worf



## BESTELLSCHEIN

JA Ich bestelle die Zeitschrift LICHT zum Bezugspreis von EUR 12,- /sFr 24,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst

Ich schenke ein LICHT-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße/Plz./Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu

Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe

# Licht

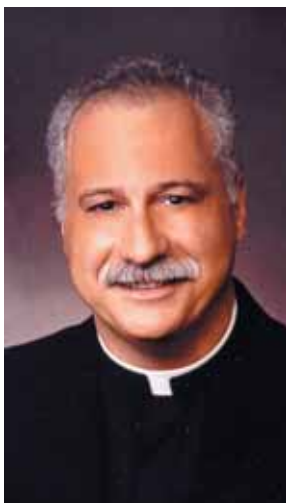
An die  
LICHT-Redaktion  
P. H. Winklehner  
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

## Wir gedenken der verstorbenen LICHT- Leserinnen und Leser:

ALSDORF: Heinrich Maqua;  
EICHSTÄTT: Katharina Enzinger;  
ETTING: Sofie Donaubauer;  
EUSKIRCHEN: Anna Bertram;  
GOLDBACH: Margot Sauer;  
GRAFENAU: Anton Moosbauer;  
HILPOLTSTEIN: Walburga Krotter;  
LAIBSTADT: Franz Harrer;  
OBEREICHSTÄTT: Margarete  
Spielvogel;  
PADERBORN: Hanna Lackmann;  
RAVENSBURG: Maria Hegele;  
SIGMARINGEN: Mechthild Gerke;  
TAUFKIRCHEN: Margarete  
Schwarzhötzl;  
ÜBACH-PALENBERG: Dr. Heinz  
Fürkötter;  
VILLACH: Andreas Wandaller;  
WIEN: Agnes Kovacic;

## HERR, VOLLENDE SIE IN DEINER LIEBE



Die Österreichisch-Süddeutsche Provinz leistete einige bedeutende Beiträge für die Kirche und die Kongregation während der vergangenen hundert Jahre. Ich möchte den Oblaten dieser Provinz – in der Vergangenheit und Gegenwart – meine persönliche Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringen, dass sie den frohen Optimismus des hl. Franz von Sales unter den Menschen, denen sie dienten, durch all die Jahre so großzügig förderten. „Licht“ war dafür ein besonderes Werkzeug, um den einladenden Geist des heiligen Gentleman in den vergangenen hundert Jahren zu verbreiten. Möge es in den nächsten 100 Jahren ebenso sein.

Mit herzlichen Grüßen

P. Lewis S. Fiorelli OSFS, Generaloberer der  
Oblaten des hl. Franz von Sales.



# Licht

## Die Weisheit des hl. Franz von Sales für ein frohes Christsein in der Welt

## „Diesen Weg kann ich gehen“ Einladung zu Salesianischen Exerzitien

**Termin:** Sonntag, 9. Juli – Sonntag, 16. Juli 2006

**Ort:** Kloster der Heimsuchung, Hofmark 1, D-84539 Zangberg

**Leitung:** Team von Ordensleuten und Laien aus der salesianischen Familie

**Zielgruppe:** An der salesianischen Spiritualität Interessierte, die ihr Leben aus diesem Geist heraus gestalten wollen.

**Anmeldung bei:**

**P. Konrad Esser OSFS,**  
Haus Overbach,  
D-52428 Jülich-Barmen,  
Tel.: 02461-930-152 oder E-  
mail: P.Konrad.Esser@osfs.de

**Sr. M. Lioba Zezulka OVM,**  
Kloster Zangberg, Hofmark 1,  
D-84539 Zangberg, Tel: 08636-  
98 36-0 oder E-mail:  
info@kloster-zangberg.de

**Br. Hans Leidenmühler OSFS,**  
Ettingshausengasse 1,  
A-1190 Wien,  
Tel.: 01-320 66 97-10 oder E-  
mail: leidenmuehler\_h@osfs.at

**Hinweis:** Ein Informationsblatt über diese Salesianischen Exerzitien kann bei den angegebenen Adressen angefordert werden!

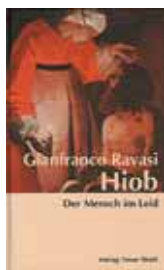
**Kosten:**  
Kursgebühr (EUR 100,-)  
+ Vollpension (EUR 230,-)

**Bilder (Seite):** Archiv Franz Sales Verlag (2, 3, 5, 7–9, 12, 13, 15, 19, 20, 22, 23, 25, 26ob, 29, 30); Raymund Fobes (24); Heinrich Frauenknecht (6); Sebastian Leitner (18, 28) Ingrid u. Christian Mitterecker (17); Georg Okon (14); Präsenz-Verlag (26un) Helmut Reuter (Titel); Thomas Schmeckpeper (11, 21)

Alle angegebenen Bücher besorgt Ihnen gerne

Ihre Sales-Versandbuchhandlung • Rosental 1 • D-85072 Eichstätt •

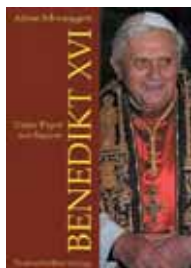
Tel (08421) 93489-31 • FAX (08421) 93489-35 • e-mail: buchhandlung@franz-sales-verlag.de



Gianfranco Ravasi  
**Hiob – Der Mensch  
im Leid**

128 Seiten,  
gebunden  
EUR 14,90  
Neue Stadt Verlag

Wer sich mit dem biblischen Buch Ijob ernsthaft beschäftigt, wird genauso wenig auf alle Fragen eine Antwort erhalten, wie wenn er nach einer Erklärung für das Leid in dieser Welt sucht. Ravasi versteht es, in seinem Buch über Ijob diese großartige Offenheit zu belassen und damit diesem Buch des Alten Testaments nur soviel Erklärungen zu geben, die es braucht, um seine Größe und Faszination nicht zu verlieren. Ein guter Einstieg in Ijobs Welt.



Alfons  
Schweiggert  
**Benedikt XVI. –  
Unser Papst aus  
Bayern**

160 Seiten, bro-  
schur, EUR 11.-  
Turmschreiber  
Verlag

Dass der neue Papst so viel Jubel auslösen wird, hat wohl niemand erwartet. Das gilt für die Katholiken Bayerns im Besonderen. Alfons Schweiggert betrachtet in seinem Portrait über Benedikt XVI. vor allem dessen bayerische Wurzeln. Er tut dies nicht nur bierernst sondern selbstverständlich mit einem Schuss Humor. Ein Papstportrait, das sich vor allem die Bayern nicht entgehen lassen sollten.



Willi Hoffsummer  
**50 Ansprachen  
mit Symbolen  
für Trauergot-  
tesdienst und  
Beerdigung**

144 Seiten, br.  
EUR 14,80  
Grünewald Verlag

Eine gute und ansprechende Ideen-  
sammlung für Trauergottesdienste  
und Beerdigungen in bewährter  
Hoffsummer-Weise. Symbole helfen,  
Trostworte im Angesicht des Todes  
zu finden. Ergänzt werden die An-  
sprachen durch Texte für die Toten-  
wache und Spruchweisheiten.



Christa-Maria  
Zimmermann

**Hexentanz**  
300 Seiten,  
gebunden,  
EUR 13,90  
Arena Verlag

Paul und seine Schwester Lene wach-  
sen in einer Zeit auf, in der nicht nur  
der 30-jährige Krieg Furcht und Elend  
verbreitet. Denn als ein Unwetter die  
ganze Ernte zerstört, verlangen die  
aufgebrachten Friesenhagener einen  
Hexenprozess. Daraufhin hält der  
Hexenrichter Hermann Heistermann  
im Dorf Einzug. Niemand ist vor sei-  
nen Schergen sicher, und als Paul  
und Lenes Eltern angeklagt und zum  
Tode verurteilt werden, ergreifen die  
beiden die Flucht. Eine spannende  
Geschichte, die Einblick in ein un-  
heimliches Kapitel europäischer  
Geschichte gibt. Von Barbara Dole-  
schal (15) testgelesen.



Eckhard Bieger  
**Freiheit –  
Wurzelgrund der  
Spiritualität**

160 Seiten,  
broschur  
EUR 16,80  
Grünewald Verlag

Die Freiheit ist ein oft verwendetes  
Wort unter den Menschen. Doch  
was ist damit tatsächlich gemeint?  
Der Jesuit Eckehard Bieger unter-  
sucht dieses Thema auf sehr solide  
und schließlich auch überraschen-  
de Weise, denn er entdeckt in der  
Freiheit die Voraussetzung für jede  
Frömmigkeit und Spiritualität. Die  
Gedanken dieses Buches sind sicher  
sehr hilfreich, um zu einem besseren  
Verständnis von Freiheit im eigenen  
Leben zu gelangen.



Thomas Brezina  
**Michael Magone  
und der  
wirkliche Mut**

200 Seiten,  
gebunden  
EUR 12,90  
Don Bosco  
Verlag

Italien vor fast 200 Jahren. Banden  
von Straßenkindern kämpfen ums  
Überleben, in dem sie stehlen und  
sich gegenseitig bekriegen. Da trifft  
die Gruppe von Michael Magone  
auf den jungen Don Bosco ... und  
plötzlich ändert sich alles. Auf origi-  
nelle und spannende Weise gelingt  
es dem bekannten österreichischen  
Kinder- und Jungenbuchautor zu be-  
schreiben, wer Don Bosco ist und  
welche Ziele er verfolgte.

**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Aktuell  
im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Philothea (Taschenausgabe) v. Franz von Sales, 400 Seiten, gebunden, EUR 9,40; SFR 14,90; ISBN 3-7721-0277-8**

Die Philothea zählt zu den Klassikern der christlichen Weltliteratur. Dem bedeutenden Kirchenlehrer und Mystiker des 17. Jahrhunderts ist mit dieser praktischen Anleitung zum christlichen Leben inmitten der Welt ein Bestseller gelungen, der selbst 400 Jahre nach dem ersten Erscheinen nichts an Bedeutung verloren hat. Die Übersetzung von P. Dr. Franz Reisinger OSFS gibt das französische Original ungekürzt und originalgetreu wieder, ergänzt mit einem Gebetsanhang und Erläuterungen zum besseren Verständnis.



**Franz Wehrl: Vertreibung und Neubeginn – Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, 200 Seiten, Broschur, zahlreiche Fotos, EUR 21,90; SFR 37,90; ISBN 3-7721-0268-9**

Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Sales-Oblaten aus Frankreich vertrieben und mussten neu beginnen. Franz Wehrl schildert diese dramatischen Ereignisse und zeigt, wie diese Vertreibung zur weltweiten Ausbreitung des Ordens beitrug. Er würdigt in seinem Buch die für diesen Neubeginn wesentlichen Personen, die sogenannte zweite Gründergeneration nach dem Gründer Louis Brisson.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag sind auch im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

100 Jahre **Licht** 1906–2006